

Vorwort

Das Thema ‚Elternschaft‘ ist seit geraumer Zeit ein Dauerbrenner in Medien und Öffentlichkeit. Bereits während der Vorbereitungszeit der dieser Ausgabe zugrunde liegenden Veranstaltungsreihe, die von Oktober 2004 bis Juni 2005 an der Universität Freiburg stattgefunden hat, wurde z.B. im Feuilleton großer Tages- und Wochenzeitungen intensiv und oft auch kontrovers über ‚Elternschaft‘ diskutiert. Ausgangspunkt war – und ist – dabei vor allem die zunehmend ins öffentliche Bewusstsein getretene demografische Entwicklung und ihre Folgen für die sozialen Sicherungssysteme. Damit verbunden sind Fragen nach dem Familienlasten- oder auch Leistungsausgleich, sowie das ungelöste Problem der so genannten ‚Vereinbarkeit‘ von Elternschaft und Beruf (wobei hier bezeichnenderweise einerseits ‚das bisschen Hausarbeit‘ und andererseits so etwas wie ‚Freizeit‘ nicht auftauchen).

Mittlerweile sind auch im Kontext verschiedener *gender*-orientierter Zeitschriften eine Reihe von Schwerpunktheften erschienen, die sich in unterschiedlicher Orientierung und Gewichtungen mit dem Gegenstand befassen: So trägt die Nummer 14 der im Netz erscheinenden Rezensionszeitschrift *Querelles.net* (November 2004) den Titel „Väter Mütter“. Die *gender*-orientierte kunstwissenschaftliche Zeitschrift *Frauen Kunst Wissenschaft* widmet ihre 38. Ausgabe (Herbst 2004) dem Thema „Mothering“ (Sie wird im Rezensionsteil des vorliegenden Heftes besprochen). Die Zeitschrift *Feministische Studien* veröffentlichte im Mai 2005 eine Ausgabe mit dem Schwerpunkt „Kinderlosigkeit“, die Februarausgabe der Zeitschrift *Schlangebrut* trägt den Titel „Geburt“ und die Zeitschrift „für Gender Literatur Kultur“ *figurationen* widmet dem Thema gleich zwei Ausgaben: Heft 2/05 setzte sich mit dem Thema „Vaterschaftskonzepte/fatherhood“ auseinander, ein Themenheft zum Thema „Mutterschaftskonzepte/motherhood“ ist im Erscheinen (1/06). Elternschaft ist nicht mehr selbstverständlich – und damit wird sie zum Thema.

Stellten sich im letzten Bundestags-Wahlkampf vor allem die Grünen als Familienpartei dar, so wetteifern mittlerweile die beiden großen Parteien CDU und SPD geradezu darum, wer sich mit mehr Recht als solche bezeichnen dürfe, wenn sich auch z.B. die momentan diskutierte steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten bestenfalls als ‚symbolisch‘ bezeichnen lässt. Einen wirksameren Schritt würde dagegen das einkommensabhängige ‚Elterngeld‘ oder auch die kostenlose Kinderbetreuung in Kitas, Kindergärten und Horten darstellen.

Eine Verschiebung des Fokus scheint sich abzuzeichnen: Ging es bisher darum ‚Müttern‘ die Berufstätigkeit zu ermöglichen, so geht es mittlerweile eher darum, Berufstätigen (Männern und Frauen) ein Leben mit Kindern zu ermöglichen. Der emeritierte Bielefelder Soziologe und Sozialpolitiker Jean-Claude Kauffmann sprach in diesem Kontext in einem Interview in der *Süddeutschen Zeitung* kürzlich von der Notwendigkeit „die ökonomischen Vorteile der Kinderlosigkeit“ abzubauen um Familien angemessen unterstützen zu können.

Trotz der offensichtlichen Aktualität unseres Themas waren die Besucherzahlen dieser Veranstaltungsreihe – anders als bei den vorangehenden Veranstaltungsreihen – eher mäßig, was Anlass zu Spekulationen gab: Interessieren sich Nicht-Eltern nicht für dieses Thema, insbesondere im akademischen Bereich? – Dabei war es doch gerade unser Ziel, ‚Elternschaft‘ auch für Nicht-Eltern zum Thema zu machen, und so zu verdeutlichen, dass die damit verbundenen Probleme (ähnlich wie die so genannten ‚Frauenprobleme‘ und ‚-fragen‘) nicht nur den davon direkt Betroffenen zugeschoben werden sollten... Haben gerade akademische Eltern keine Zeit abends Veranstaltungen zu besuchen? Oder wollen sie sich nicht auch noch auf theoretischer Ebene mit diesem ‚alltäglichen‘ Problem auseinandersetzen? Vielleicht wäre es unter diesem Gesichtspunkt sinnvoller gewesen, die Veranstaltung unter den Titel Care/Fürsorge zu stellen, was allerdings auch eine inhaltliche Schwerpunktverschiebung bedeutet hätte.

Interessanterweise gab es im Rahmen der Veranstaltungsreihe so viele Terminveränderungen wie in keiner der vorausgegangenen Reihen – aber für keine einzige waren Kinder von Beteiligten die Ursache.

Die in dieser Ausgabe erscheinenden Aufsätze setzen sich alle mit dem Titelthema auseinander. Sie gehen fast durchgängig auf Vorträge zurück, die im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe gehalten wurden: Was einen Beitrag von Herrad Schenk betrifft, die den Eröffnungsvortrag in unserer Veranstaltungsreihe bestritten hat, können wir leider nur auf ihr ausgesprochen lesenswertes Buch *Wieviel Mutter braucht der Mensch? Der Mythos von der guten Mutter* (Reinbek bei Hamburg 1998) verweisen. Uta Meier-Gräwe hat ihren Schwerpunkt etwas verschoben – und ein Aufsatz ist neu hinzugekommen: Die Anglistin Greta Olson schreibt über das Thema „Reading and Writing as a Parent“ und löste damit bereits in der Redaktion heftige Debatten aus. Der eigentlich für den vorliegenden Band angekündigten Aufsatz von Christian Schenk („*queer families* – gegenwärtige Situation und Perspektiven) wird um eine Ausgabe ‚verschoben‘, erscheint also in der nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift („Erinnern und Geschlecht – Band I“ *Freiburger FrauenStudien*, Ausgabe 19).

Nur eine kleine Anzahl von Rezensionen wendet sich dieses Mal dem Thema des Bandes zu, dafür zeichnet sich bereits ab, dass es in den Rezensionen der folgenden Hefte fortgeführt wird. Die überwiegende Mehrzahl an Rezensionen haben wir der Überschrift „Dimensionen von *Gender Studies*“ zugeordnet und auch das *queer*-Thema wird, wie angekündigt, fortgeführt. Außerdem gibt es ein Interview mit Karen-Susan Fessel u. a. zu ihrem ebenfalls besprochenen Buch *Jenny mit O*, das im Queer-Verlag erschienen ist.

An erster Stelle möchte ich mich bei den AutorInnen für Ihre Beteiligung bedanken, außerdem bei unserer ehrenamtlich arbeitenden Redaktion. Dem Rektor der Universität, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Jäger danken wir für die Übernahme der Druckkosten.

Meike Penkwitt

Freiburg, im März 2006